

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 11 (1983)

DOI: 10.11588/fr.1983.0.51372

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

topographische Beschreibung, bei der auch die Not der Bevölkerung unter dem Zugriff der französischen und kaiserlichen Armeen namentlich im Holländischen Krieg deutlich genug wird. Zum anderen aber wird hier eine kulturgeschichtlich-volkskundliche und, wenn man will, ethnographische Beschreibung geboten. Hier ist der Bericht nun eine Originalquelle ohne Äquivalent, und noch dazu eine kaum ausgewertete. Als einer der wenigen französischen Beamten im Elsaß hatte der Autor deutsch gelernt und an seinem Wohnsitz in Altkirch wirklich mit der Bevölkerung gelebt. Seine Berichte über eine große elsässische Hochzeit, über den Stolz des einheimischen Adels, über die barbarischen Trinksitten und den damit verbundenen geheimen Hintersinn, den besonders ein Finanzprüfer bemerken mußte, etc. sind nicht nur kompetent, sondern auch geistvoll.

Das Buch ist eine Leseausgabe, und so hat sich die Herausgeberin bei der Einführung und der Kommentierung vernünftigerweise Grenzen gesetzt. Dafür sei ihr Dank gesagt, auch wenn man vielleicht den einen oder anderen Hinweis auf neuere regionalgeschichtliche Forschungen (Chèvres, Müller, Perrin) vermissen sollte.

W. H. STEIN, Koblenz

Volker KAPP, *Télémaque de Fénelon: la signification d'une œuvre littéraire à la fin du siècle classique. Avec une préface d'Henri GOUHIER*, Tübingen (Narr), Paris (Place) 1982, II-259 S. (Études littéraires françaises, 24).

Fénelons »Aventures de Télémaque« nahmen praktisch gleich nach dem Erscheinen Rang und Stellung eines Klassikers ein; so wurde der Roman ein Teil des Bildungsgutes der französisch-sprechenden Welt. Im Laufe des 19. Jhs. wurde der Roman jedoch umsomehr beschworen, als er tatsächlich immer weniger gelesen wurde. Dementsprechend entschwanden im 20. Jh. Autor und Werk langsam aber sicher dem allgemeinen Bewußtsein, während das verschüttete Kulturgut auf den Literaturhistoriker den Reiz des nie Gekannten ausübt.

Die vorliegende Arbeit bemüht sich hier um Klärung der Begriffe und der Kategorien. Vf. behandelt so unterschiedliche Bereiche wie Fénelons pädagogische Zielsetzung sowie den historischen und gesellschaftlichen Bezugsrahmen dieses Romans und zuletzt den gattungsgeschichtlichen Aspekt, der bislang zu höchst widersprüchlichen Interpretationen Anlaß gegeben hat. Der Titel dieser Untersuchung ist sachlich und durchaus zutreffend gewählt: *la signification d'une œuvre littéraire à la fin du siècle classique*. Die Überlegung des Vf. ist einfach und logisch: ist nämlich der Standort eines Werkes historisch, biographisch und gattungsgeschichtlich abgezirkelt, so sind wesentliche Elemente für eine Interpretation versammelt. Gerade im Hinblick auf den Erzbischof von Cambrai erweist sich dieser traditionelle Ansatz als fruchtbar, da Vf. eine große Dokumentation auswerten konnte und zugleich das Nebeneinander verschiedener Tendenzen konsequent ausgewertet hat.

Vf. gliedert sein Werk in drei große Themen: 1. die pädagogischen Ideen, 2. Fénelons »spiritualité« und 3. die Neuinterpretation des »Télémaque«. Im ersten Bereich ist es das Verdienst des Vf., ausführlich die Gattung der Fürstenspiegel heranzuziehen. Fénelons Streben tritt so als Teil einer mächtigen Zeitströmung hervor und seine Handschrift wird so klarer. In der Form seinen Vorgängern verbunden, ist jedoch seine christliche Sinnggebung entschieden neu, nur mit Bossuet zu vergleichen. Es existiert eine bisher unbeachtete Parallele zum »Télémaque«, nämlich der 1639 erschienene Roman von Saint-Sorlin »Rosane histoire tirée de celles des Romains et des Pères«. Schluß und Struktur dieses historischen Romans sind vergleichbar, doch läßt sich laut Vf. nicht nachweisen, ob Fénelon dieses Werk bekannt war. – Der antikisierende Rahmen des »Télémaque« ist notwendig, weil nur so fremd-vertraut die höfische Gesellschaft Ludwigs XIV. ihr Antlitz wiedererkennen konnte. Die Ferne ist



unerlässlich, um größere Freiheit zu erlauben, zudem ein theatralisches Moment, das dem Erzieher Fénelon gelegen kommt, um Leidenschaften, (Un-)Tugenden allegorisch darzustellen, um sie so zu geißeln oder ein »exemplum« zu geben. Die Werte der höfischen Gesellschaft prägen alle Personen, selbst die Atmosphäre. So verwundert es kaum, daß Ludwig XIV. als positiver Held in der Gestalt des »Ulysse« in dieser Märchenwelt zugegen ist.

Wie Vf. zeigt, bietet dieser völlig konventionelle Rahmen Fénelon zugleich die Gelegenheit, seine eigenen – christlichen – Gedanken zu Wort kommen zu lassen. Um nur ein Beispiel zu nennen, so sei auf seine Abhängigkeit von Fleury hingewiesen. Vergleichbar Bossuet, hat er die »Mœurs des Israélites« so gründlich rezipiert, daß sich Übereinstimmungen in Gedankenführung und Philosophie ergeben. Der antikisierende Rahmen weist zudem auf etwas anderes hin. Mythische Ferne, vergoldete Vergangenheit deuten auf eine bessere Zukunft und lassen gleichsam im Negativbild die mangelhafte Gegenwart erkennen. Gerade im Anschluß an Gouhiers bahnbrechende Untersuchungen gelingt es Vf. zu zeigen, daß Fénelons christliches Lebensideal (»l'amour pur«) »nichts anderes als die theologische Antwort auf die Säkularisierung der modernen Welt ist« (S. 132). Um Fehldeutungen zuvorzukommen, muß hier mit dem Vf. betont werden, daß Télémaque nicht zum Mystiker bestimmt ist, sondern als Inbegriff des christlichen Herrschers gilt.

Wie die französische Geschichte der letzten drei Jahrhunderte unterlag auch die Ausdeutung des »Télémaque« enormen Schwankungen. Die bürgerliche Kritik des 19. Jhs. kehrte vor allem die revolutionäre Seite hervor unter Berufung auf seine Kritik Ludwigs XIV., während das Pendel seit einer Generation völlig umgeschlagen ist und Fénelon zum aristokratischen Reaktionär verzeichnet wurde. In jüngster Zeit gilt – anknüpfend an die Aufklärung – vornehmlich der Utopie das Interesse der Forschung. Meinte noch Trousson, daß der literarische Glanz des »Télémaque« die sonst unvermeidbare Monotonie verhindert hätte, so ist es laut Vf. Fénelons »spiritualité«, die auf einzigartige Weise die Synthese bewirkt.

Schließlich muß jede Deutung des »Télémaque« davon ausgehen, wie die Zeitgenossen diesen vielschichtigen Roman eingeordnet haben. Noch zu Lebzeiten Fénelons entsteht eine umfangreiche Literatur. Bei ihrem Studium stellt der Historiker staunend fest, daß es sich für die Mitwelt um einen Schlüsselroman handelte und selbst Ludwig XIV. schien darin mit den Kritikern des »Télémaque« übereinzustimmen. Die Mode, »Télémaque« als einen Schlüsselroman zu lesen, überlebte sich schnell, doch hielt sich um so zäher die Legende, daß es sich um eine politische Satire handelte. Selbst große Kronzeugen wie Saint-Simon zielten laut Vf. mit dieser Etikette am Kern vorbei. Richtig ist vielmehr, daß dieser Roman zu den Reformschriften zählt, von denen eine Menge gerade in den letzten Lebensjahren des »Sonnenkönigs« entstanden, d. h. in der Zeit der wirtschaftlichen und geistigen Krise, des Umbruchs. Neuere Forschungen wie die von Malettke belegen klar, daß es sich tatsächlich um eine Reformbewegung handelte, konservativ-bewahrend, was die Staatsform angeht und im einzelnen dagegen kritisch Neuerungen vorschlagend, doch vorwiegend auf die Abstellung von Mißständen zielend.

Bei einem literarischen Gebilde lassen sich Inhalt und Form nicht trennen. Eine gattungsgeschichtliche Analyse nun bringt die eigentümlich schillernde Form dieses Romans zu Tage, steht er doch zwischen Poesie und Prosa. Eben dieses Innehalten zwischen zwei Gattungen scheint ganz und gar der Auffassung zu entsprechen, die die damalige Zeit vom Epos hatte. Auch in der theoretischen Diskussion taucht sie wieder auf, nämlich in der »Querelle des anciens et des modernes«. Mehrere Texte der Zeit bezeichnen den »Télémaque« denn auch als »episches Gedicht« (poème en prose). Wegen seiner Neuheit und Vollendung sollte dieser Zwitter ein Ereignis im literarischen Leben Frankreichs werden.

Die vorliegende Untersuchung ist gründlich gearbeitet, wofür Fülle der Quellen und Breite



des Ansatzes zeugen. Sie schließt mit einer Bibliographie (41 S.) sowie Namen- und Sachindex. Es handelt sich um eine willkommene ›Klarstellung‹, werden doch Begriffe und Kategorien so subtil verwendet, daß darunter die Anschauung nie zu kurz kommt.

Dieter GEMBICKI, Genève

René MOULINAS, *Les Juifs du Pape en France. Les Communautés d'Avignon et du Comtat Venaissin aux XVII<sup>e</sup> et XVIII<sup>e</sup> siècles*. Préface de Claude MOSSÉ, Toulouse (Privat) 1981, 584 S., 30 Graph. u. Abb. im Text, 24 Taf. (Franco-Judaïca, 10).

In Aufarbeitung eines gewissen Nachholbedarfs an kritischer Detailforschung wie an nationaler Vergangenheitsbewältigung nimmt die Historiographie zum französischen Judentum seit einem guten Jahrzehnt einen steilen Aufschwung – unterstützt von angelsächsischen Beiträgen<sup>1</sup>, jedoch vor allem getragen von der Commission française des archives juives, Bernhard Blumenkranz und der von ihm herausgegebenen Schriftenreihe »Franco-Judaïca«<sup>2</sup>. Deren neuer, wieder vorzüglich gedruckter und ausgestatteter Band verdient besondere Beachtung; handelt es sich doch um eine für den Druck überarbeitete Habilitationsschrift der Universität Aix-Marseille von 1979, eine grundlegende Regional- und Archivstudie, die primär auf der seriellen Auswertung von Notariatsakten beruht<sup>3</sup>, dazu verfaßt von einem nichtjüdischen Autor, dessen buchhistorische Dissertation über Avignon<sup>4</sup> bereits herausragende Fähigkeiten zu innovativer Forschung und brillanter Darstellung bewiesen hat. Der ursprüngliche Titel der thèse d'État: »Du ghetto pontifical à la nation française«, bezeichnet deutlicher als die für den Druck gewählte Titelfassung die Grundrichtung der Untersuchung: es geht um einen langfristigen, spezifischen Akkulturations- und Emanzipationsprozeß, ein westeuropäisches Gegenmodell zur Geschichte der Ostjuden.

Die Ausgangsfrage, warum von den seit einem Jahrtausend im Gebiet des heutigen Departements Vaucluse konzentrierten Juden (um 1775 an die 2500) Ende des 18. Jhs. drei Viertel ihre Heimat verließen, wird beantwortet durch den Nachweis einer dialektischen Doppelentwicklung von rechtlich-sozialer Einengung einerseits, ökonomisch-kultureller Selbstbefreiung andererseits. Ursprünglich eine liberale Zufluchtstätte vor den spätmittelalterlichen Judenverfolgungen und -Vertreibungen, weil die Kurie die Juden als – schuldige – Zeugen Christi erhalten wollte, wurde die päpstliche Enklave im französischen Königreich für die Juden mehr und mehr zum ›Gefängnis‹, im Maße wie von der Gegenreformation bis um die Mitte des 17. Jhs. ungezählte Bullen der Päpste, Erlasse des Hl. Offiziums, seiner Stellvertreter usw. ihnen Demütigungen wie das Tragen gelber Hüte und die Teilnahme an katholischen Missionspredigten aufzwingen, sie aus Agrar-, Arzt- und Handwerksberufen in Wuchergeschäfte, Vieh- und Gebrauchtwarenhandel abdrängten, aus allen öffentlichen Ämtern ausschlossen und nur noch in vier Orten (Avignon, Carpentras, Cavaillon und Isle) dauernden

1 F. MALINO, *The Sephardic Jews of Bordeaux: Assimilation and Emancipation in Revolutionary and Napoleonic France*, Alabama 1978.

2 Genannt seien davon nur die Bände 4: *Les Juifs et la Révolution française*. Sous la direction de B. BLUMENKRANZ et A. SOBOUL, 1976; 6: *Juifs et judaïsme de Languedoc, XIII<sup>e</sup> – début XIV<sup>e</sup> siècle*. Sous la dir. de M.-H. VICAIRE et B. BLUMENKRANZ, 1977; 7: B. BLUMENKRANZ (Hg.), *Documents modernes sur les Juifs, XVI<sup>e</sup>–XX<sup>e</sup> siècle*, t. 1, 1979; 8: *Le Grand Sanhédrin de Napoléon*. Sous la dir. de B. BLUMENKRANZ et A. SOBOUL, 1979.

3 Sie führt hinaus über die bisherigen Standardwerke von A. MOSSÉ, *Histoire des Juifs d'Avignon et du Comtat Venaissin* (1934), Repr. Marseille 1976; und A. LUNEL, *Juifs du Languedoc, de la Provence et les Etats français du Pape*, Paris 1975.

4 Siehe *FRANCIA* 4 (1976) 883–886.